

# Von Skeletten, Wurst-Schulden und Kunst in der Leichenhalle

Von Stefan Hoefft

**BROOCK/ROIDIN/ALT PLESTLIN/KARTLOW.** Ob nun trotz oder gerade wegen Corona und der damit verbundenen Einschränkungen des öffentlichen Lebens: Die Entscheidung jener vorpommerschen „Hausherren“, die sich zum Tag des offenen Denkmals nicht auf eine digitale Präsentation beschränken wollten, kam in der Region gut an. Denn insgesamt machten sich Hunderte auf, die am mittleren Peene- und Tollensetal vorhandenen Anlaufstationen in vier Dörfern zu erkunden. Natürlich unter Beachtung der geltenden Hygiene-Vorschriften, was teils eine Maskenpflicht mit sich brachte und Abstriche beim Catering. Trotzdem genossen die Menschen sichtlich die Abwechslung von der Krisen-Tristesse, zumal das Wetter bestens mitspielte und es weit mehr als bloße Führungen zu erleben gab.

So wie in der Schlossanlage Broock, seit Jahren ein Besuchermagnet. Dort leitete Besitzer Stefan Klinkenberg durch die Ruine des Hauptgebäudes und vor allem über die ersten neuen Zwischendecken. Vor Jahresfrist war lediglich eine Tour durchs Parterre möglich - mit freiem Blick bis unters Dach. Nun stellt all der frische Beton massive Beweise dar für seine Bemühungen um eine bessere Zukunft. „Wir wollen hier so 2024 fertig sein und 2025 den Betrieb aufnehmen“, erläuterte der Berliner Architekt. Um dann am Denkmaltag zu verdeutlichen, warum er sich über den schlechten Zustand des weitgehend ausgeschlachteten und fast aller historischen Überbleibsel beraubten Gemäuers auch freuen kann: „Die räumlichen Strukturen bleiben erhalten. Aber wir müssen hier nicht das 19. Jahrhundert wieder herbringen. Das ist die Chance dieser Ruine. Denn unser Nutzungskonzept funktioniert nur mit den Betondecken.“ Die nämlich gestalteten sich von Statik und Brandschutz her viel unproblematischer als die in vielen Herrenhäusern üblichen Holzbalkendecken.

## Alte Chronik des Guts aus Papierkorb gerettet

Während dessen führte Projektleiter Christian Schmidt Gäste übers Guts Gelände, in altbewährt unterhaltsamer Manier mit Anekdoten aus der Broocker Historie und seinen vielfältigen Nachforschungen dazu. Da fieberten die Leute mit, als er beispielsweise den Weg der alten Gutschronik nachzeichnete. Die hatte nach dem Kriegsende 1945 der im Schloss amtierende erste Bürgermeister an sich gebracht. Ein glühender Kommunist, der aber bald in den Westen abhaute und dabei den dicken Wälzer mitnahm. In den 1960ern habe er alles an die Schule in Broock geschickt, wo die Direktorin aber mit dem Adelszeug wohl nichts zu tun haben wollte und es in den Papierkorb

Der Tag des offenen Denkmals bot nicht nur die Gelegenheit, historisch bedeutsame Gebäude zwischen mittlerem Peene- und Tollensetal zu besichtigen, sondern beispielsweise eine Leichenhalle zu genießen. Genauso interessant hörten sich die überall präsentierten Geschichten um die Baudenkmäler herum an.



Die düsteren Tage scheinen vorbei: Die Kunst-Installation von Dirk (links) und Ralf Kobernuß ließ vergessen, dass es sich hier eigentlich um die Kartlower Leichenhalle handelt.

FOTOS: STEFAN HOEFFT



Während sich die Leute innen vom Fortschritt der Notsanierung von Schloss Broock überzeugten, gab es draußen Führungen über den Hof, angereichert mit so mancher historischen Anekdote.



Ein „Kellergeschoss“ voller Geheimnisse: Bei der Innensanierung der Alt Plestliner Dorfkirche wurden unter dem nun frisch verlegten Boden jede Menge menschliche Überreste und eine alte Gruft entdeckt.

warf. Nur weil ein Klassenlehrer sie dort zufällig sah und mit nach Hause nahm, blieb das Schriftwerk erhalten, erzählte Schmidt. Doch als er davon erfuhr und endlich einen Besuch bei dem inzwischen in Demmin lebenden Mann organisieren konnte, kam er um Haaresbreite zu spät: Die Chronik war kurz zuvor an eine Verwandte verschickt worden, die alte Bücher sammelt. Und nun hofft der Projektleiter, sie zumindest für eine fachmännische Ablichtung ausgehändigt zu bekommen.

Was solche alten Aufzeichnungen mitunter alles zutage fördern, weiß der Hohenmockerer Pastor Christian Bauer, der am Sonntag zum einen die Kirche in Roidin zur Besichtigung öffnete, vor allem aber die am Dorfende Richtung Tollense gelegene Wassermühle. Er bemüht sich seit Jahren um deren Rettung und Wiederbelebung – als technisches Denkmal und

saisonalen Beherbergungsbetrieb. Er berichtete erfreut, dass dank umfangreicher Förderung nun die Außensanierung startet.

Inzwischen konnte der Seelsorger durch alte Unterlagen einiges in Erfahrung bringen über die Mühlenhistorie, die mindestens im 15. Jahrhundert begann. 1488 nämlich wurde eine Roidiner Mühle in einer Tauschurkunde derer von Maltzahn auf der Burg Osten genannt. Und mindestens seit 1577 stehe sie am heutigen Fleck, berichtete Bauer. Denn damals beklagte sich einer seiner Amtsvorgänger aus Sanzkow schriftlich über so einige „Schuldner“ aus Roidin. Darunter der Müller, von dem wohl noch 18 Würste ausstanden.

Auf eine Art eigene Chronik hoffen sie auch in Alt Plestlin für ihr am Wochenende frisch saniert als Wassermühle eröffnungsfestes Gotteshaus. Schließlich brachten die umfangreichen Arbeiten



Seelsorger auch für alte Bausubstanz: Hohenmockerer Pastor Christian Bauer (links) möchte die alte Roidiner Wassermühle retten. Und scheint dabei auf einem guten Weg.

so manche neue Erkenntnisse und einige Überraschungen buchstäblich zutage. Oben angefangen beim Turm und dem dort versteckten früheren Uhrwerk des benachbarten Gutshauses bis hin zum bisher unbekanntem „Kellergeschoss“, das erst durch die Erneuerung des Fußbodens entdeckt wurde, wie Bauingenieur Axel Gorkow vom Gemeindegemeinderat erläuterte.

## Grabkammer behält einige Geheimnisse für sich

Dort fanden sich nicht nur breit verteilt 19 Totenschädel beziehungsweise deren Fragmente und mehr als hundert Knochen, weil einstmal die Leute noch innerhalb von Gotteshäusern beigesetzt wurden. Zum Vorschein kamen zudem eine von den Umfängen her beachtliche unterirdische Grab- und die mit Lehm verfüllte Zugangskammer, verriet er. Allerdings konnte aus Zeit- und Kostengründen nicht allen

Fragen dazu auf den Grund gegangen werden – vielleicht erledigen das ja spätere Generationen.

In Kartlow derweil peilt die Kirchengemeinde eine Zeitenwende an, was die Nutzung der bisher der Kommune gehörenden Aussegnungshalle neben St. Johannes angeht. Das im Volksmund als Leichenhalle bezeichnete Backstein-Gebäude soll nicht nur in die eigene Zuständigkeit zurückkehren, sondern zu einem Ort der Kultur umgestaltet werden. Schließlich wird sie für ihren ursprünglichen Zweck nicht mehr benötigt, kommt aber innen sehr hell und geräumig daher. Davon konnten sich die Besucher beim Denkmaltag überzeugen, als die Greifswalder Ralf und Dirk Kobernuß mit einem Kunst-Projekt zum Thema Wald aufwarteten. Die ursprünglich aus dem benachbarten Unnode stammenden Brüder präsentierten eigene Fotos und eine Video-

installation, gekoppelt mit Vogelgezwitscher, Licht- und Nebel-effekten.

**Kontakt zum Autor**  
s.hoefft@nordkurier.de

## Die richtigen Adressen

Neuer Markt 3 • 17389 Anklam  
info@gaststaette-steintor.de

## Das beste Frühstück der Stadt

Gönnen Sie sich mal was Besonderes!

Beginnen Sie den Tag mit einem tollen Frühstück in der Gaststätte am Steintor!

Lassen Sie sich von uns verwöhnen!

19,50 € p.P.



Nur auf Reservierung:  
Tel.: 03971-833050